

Neubrandenburg

Der Grüngürtel kennzeichnet die alte Umwallung, in der Bildmitte Markt u. Kirche
 Junkers Luftbild 28948
 (Freigegeben durch Reichsluftfahrtministerium)



Mit diesen Worten leitet Franz Boll seine „Chronik der Vorderstadt Neubrandenburg“ ein. Kürzer und treffender kann wohl niemand die Wunder der Natur, wie sie sich in und um Neubrandenburg offenbaren, zum Ausdruck bringen. Nichts Selbstgefälliges oder Phantastisch-Übertriebenes liegt in Bolls Worten. Was er, der Einheimische, über seine Vaterstadt schrieb, das haben andere von auswärts tausendfach bestätigt. „Die Perle Mecklenburgs“, so haben sie Neubrandenburg genannt.

Von einem grünen Kranz, dem mit Hunderten von uralten Eichen bestandenen Wall, ist umschlossen das alte Neubrandenburg mit seinen mittelalterlichen Stadttoren, den schönsten in ganz Norddeutschland, mit den alten Mauern und Wällen, dem gemütlich anheimelnden Rathaus mitten auf dem Markt, dem großzügig sich brüstenden Dörschlüchtings-Palais und der strahlend-gotischen Marienkirche. Staunend steht der Fremde vor der Fülle all des Alten und Ehrwürdigen, das sich ihm hier in der Stadt Frising Reuters auf einem so engen Raum bietet; nicht minder aber staunt sein Auge, wenn er über den grünen Kranz hinweg durch die Tore in die Außenwelt der Stadt tritt. Neun steinerne Jungfrauen am Stargarder Tor — das lieblichste aller Torbilder und das einzige seiner Art in Deutschland — grüßen ihn.

Und wenn er dann ihrem Rufe folgt, erst rings um den Wall und dann ins Vorstadtgelände, da weitet sich sein Herz. Und er selbst steht mitten in diesem Märchen.

Otto Vitense.

Neukalen

Kalen? Ein geschichtlich bedingtes Gepräge zeigt dir das kleine Städtchen heute nicht mehr; Kriegswirren und Brände — nicht weniger als zehn von größtem Ausmaß lassen sich nachweisen! — waren stärker als Burg, Stadtmauer und Fangelurm. Aber als stilles, zufriedenes Landstädtchen mit eigenem Reiz muß man es gelten lassen. Noch vor fünfundzwanzig Jahren blies der muntere Postillon sein ewig gleiches Liedchen in den frühen Morgen, und der selbstbewußte „Uträuper“ hat noch bis in die jüngste Vergangenheit seines nicht unwichtigen Amtes gewaltet.

Und wenn du ein Naturfreund bist, dann ist Neukalen gerade das rechte Fleckchen Erde für dich. Nimm den „Eichenen“ zur Hand! Das sagenumwobene Heidetal im Osten der Stadt wird dich entzücken. Oder lenke deine Schritte gegen Westen! Der hohe Buchendom des Franzensberger Forstes, der seinesgleichen sucht, beschert dir Stunden beherer Andacht. Am vollsten und reinsten aber tönt der Choral landschaftlicher Schönheit dort, wo Erde und Himmel, Wasser, Wald und bergige Höhen zu prachtvoller Harmonie zusammenklingen: Friedrich Franzens Höhe! — Bataillenberg!! Du wirst des Erlebens nicht müde!

C. F. Maaß.

Neukloster



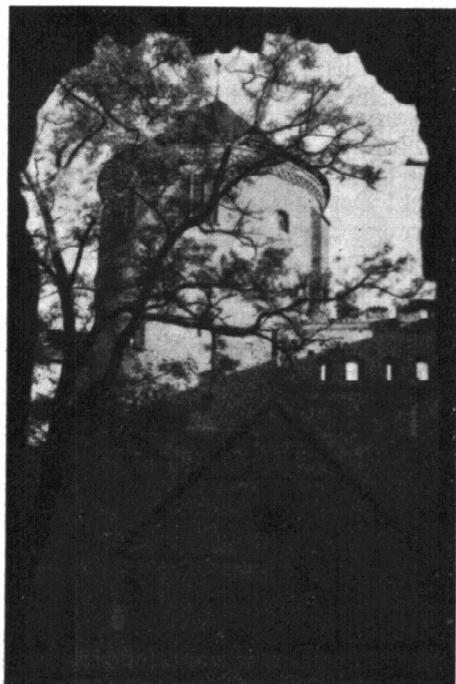
Die reizvolle kleine Stadt blickt auf ein langes Auf und Ab wechselvoller Vergangenheit zurück, als deren Kronzeuge wohl das Klostergebäude und die alte Kirche

→ anzusprechen sind, die noch an das 1219 begründete Zisterzienser-Nonnenkloster („Sonnenkamp“) gemahnen. Aus den Schätzen, die das ehrwürdige Gotteshaus beherbergt, verdienen ein gotisches Triptychon aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts sowie wertvolle Glasmalereien (Ende des 13. Jahrhunderts) besonderes Interesse. Auch das gegenwärtige Lebensfeld sich Wirkungskreis und Bereich in Neukloster: Eng sind die Begriffe der „Blindenanstalt“ und des „Lehrerseminars“, das dann in eine „Aufbauschule“ umgestaltet ist, mit dem Namen dieser freundlichen Stadt verbunden. Eine romantische, mit herrlichen Blickpunkten ausgestattete Umgebung sorgt dafür, daß neben einer stolzen Vergangenheit doch auch die wanderfrohe neue Generation das ihre findet.

L. R.

Neustadt-Glewe

Trotz des jung klingenden Namens neben dem alten blickt der Ort auf eine ehrwürdige Vergangenheit zurück: Sein altes, turmgeschmücktes Schloß gilt für eins der ältesten weltlichen Bauwerke des Landes,



Burg Neustadt. Aufn. Egon Schlotke

während das sogen. „Neue Schloß“ den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges entstammt. Diese beiden Bauwerke geben dem an sich schon malerischen Stadtbilde naturgemäß eine ganz besondere Note, wie auch die Umgebung nicht arm an lohnenden Wanderzielen ist. Als wesentlich für eine — wenn auch nur im Umriß mögliche — Stadtcharakteristik müssen die gutbesuchte Baugewerkschule sowie die großen Lederwerke in diesem Zusammenhang genannt werden.

B.

Neustrelitz verändert das Gesicht!

Jedem Kenner des Mecklenburger Landes ist die „Residenzstadt“ Neustrelitz bekannt. Niemand, der bei uns zu Besuch geweilt hätte, der nicht dem imposanten Bau des Schlosses seine Aufwartung gemacht, am Ufer des Zierkersees einen Sonnenuntergang bewundert oder im Tiergarten zahmes Damwild gefüttert hat. Heute soll nun berichtet werden vom Wachsen und Werden der Stadt im ersten Jahre der nationalen Erhebung und einigen Plänen, die bereits in nächster Zukunft Gestalt annehmen werden.

Man darf getrost der Hoffnung Ausdruck geben, daß in einigen Jahren nicht nur jeder ideelle oder materielle Verlust beim Einbüßen des Charakters als Landeshauptstadt und Zusammenschluß beider Mecklenburg ausgeglichen, sondern auf einer Basis ein anderes Neustrelitz entstanden ist.

Der Zuzug von einigen hundert Mann des Freiwilligen Arbeitsdienstes machte den Anfang, es folgten das Lehrpersonal und die ständig wechselnde Belegschaft eines S.A.-Sportlagers, das vor den Toren des Stadtteils Strelitz entstanden ist. Auch wurde die Verlegung des Landratsamtes von Neubrandenburg nach Neustrelitz und die Zusammenfassung beider Ämter zu dem neuen „Amt Stargard“, in dessen Bezeichnung man den ältesten Namen des Landesteils erhalten will, bewirkt. Daß ferner das Landestheater, welches im Winter 1932/33 nur sporadisch seine Pforten öffnete, wieder in Spielbetrieb genommen wurde, ist wiederholt unterstrichen worden.

Die skizzierten Maßnahmen haben im Verlaufe der vergangenen Monate einen anhaltenden Bedarf an kleineren und mitt-